MLGazin

Die Schülerzeitung des MLG geht in die nächste Runde!

Alles auf Anfang...

17.11.2026

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....03

Spendenlauf.....04

Open Space.....05

Romfahrt.....06-07

Vergangen, aber nicht vergessen...08

GTAs.....09-10

Steckbriefe.....11-12

Unsere Redaktion.....13-15

Interviews.....17-19

Kurzgeschichte.....20-23

Poesie.....24-25

Wissenswertes.....26

Buchvorstellung.....27

Impressum.....28

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit präsentieren wir das MLGazin, die Schülerzeitung des Martin-Luther-Gymnasiums.

Wenn auch etwas verspätet, hoffen wir, dass ihr alle einen guten und erfolgreichen Start in das neue Schuljahr hattet!

Wie ihr auf der Titelseite sicher schon erkennen könnt, trägt die Schülerzeitung des Martin-Luther-Gymnasiums von nun an den Titel "MLGazin". Unsere Redaktion hat sich mit dem Beginn diesen Schuljahres neu zusammengesetzt. Während einige vertraute Gesichter geblieben sind, sind auch die ein oder anderen neuen kreative Köpfe zu unserem Team dazugestoßen, wie auch Frau Illig und Frau Holfert, die zukünftig unsere Ansprechpartner sein werden.

Die Schülerzeitung ist für uns, die Redaktion des MLGazin, ein Herzensprojekt. Es liegt uns am Herzen, durch die Kraft von Worten, wichtige Themen zur Sprache zu bringen. Besonders heutzutage, in dieser schnelllebigen Zeit, in der teilweise schon 30 Sekunden lange Instagram-Reels zu lang sind, um sie bis zum Ende anzusehen, sollte die Magie der Prosa erhalten und gefördert werden.

Genau dies haben wir uns zur Aufgabe gemacht.

Wir wollen euch aktuelle Themen aus dem Schulalltag des MLG und der Welt näher bringen, damit ihr stets auf dem neuesten Stand seid. Egal ob es um spannende Projekte der einzelnen Klassen, ganzer Jahrgänge oder doch der gesamten Schule geht: Wir wollen euch von alledem berichten.

Perfektion ist dabei nur nebensächlich, denn in erster Linie liegt es uns am Herzen, dass wir authentisch und nahbar schreiben und auch über Themen sprechen, die sonst vielleicht nicht unbedingt zur Sprache kommen.

Jetzt taucht aber erst einmal ein in die poetische Welt des MLGazin. Macht es auch bequem, schnappt euch euren Lieblingstee und lasst euch von der allerersten Ausgabe des MLGazin verzaubern.

Eure Redaktion des MLGazin

Wir stehen noch ganz am Anfang und da wir alle nur Menschen sind, die Fehler machen können, ist erstgemeinte Kritik immer gern gesehen.

Falls ihr also betreffend des MLGazin ein Anliegen haben solltet, oder vielleicht sogar gern selbst Teil unseres kleinen Teams werden wollt, dann meldet auch gern über Lernsax bei: ayleen.krueger@mlg.lernsax.de

(Ayleen Krüger, 12a)



Spendenlauf 29.-30.05.2026

Auch in diesem Jahr war der Spendenlauf wieder ein voller Erfolg. Mit 802 Läufern, die zusammen eine Summe von ca. 16.500 € und eine Strecke von 12.163 km erlaufen haben (Luftlinien von Berlin-Buenos Aires), haben wir uns selbst übertroffen. Wie letztes Jahr, gab es auch in diesem Mai wieder einen 24-Stunden-Lauf vom 29.-30.05.2026, 11:00-11:00. Dieses Event wurde auch von Musik, Catering der Klasse 11, Hüpfburgen, Dosenwerfen und guter Stimmung begleitet. Zudem gab es dieses Jahr erstmalig eine gutsichtbare LED-Wall die den anfangs genutzten Fernseher ersetzte und eine bessere Klarstellung der Daten ermöglichte. Erneut gab es wieder Läuferinnen, Läufer und Klassen die sich durch große erbrachte Leistungen hervorstachen (alle Angaben der Klassenstufen des Schuljahres 25/26): die 7a (2917 Runden) als beste Klasse, Richard Steger 9d (201 Runden) der männlichen Läufer, Lucya Reimann 7a (136 Runden) und Herr Benning der mit 62 Runden der Beste der Lehrer war. Herzlichen Glückwunsch! Einen Teil der erlaufenen Summe erhielten dieses Jahr der DRK-Ortsverband Frankenberg und der Staatsbetrieb Sachsenforst. Die Übergabe fand am 15.09.2026 statt.

Der Spendenlauf 2027 findet nächstes Jahr vom 04.06.2027 bis 05.06.2027 statt, und wir hoffen wieder auf ein Zahlreiches Erscheinen.

(Pepe Hallfarth, 7c)















Open Space 30.09.2026

Bei der Veranstaltung „Open Space" im Haus der Vereine kamen Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 7 bis 10 vom Martin-Luther-Gymnasium, der Erich-Viehweg-Oberschule und der Förderschule Flöha zusammen, um über ihre Wünsche und Ideen für die Zukunft und die Verbesserung Frankenbergs zu sprechen. An verschiedenen Stationen zu Themen wie Freizeit, Schule, Sport, Mobilität und Ausbildung konnten wir auf großen Plakaten zusammentragen, was wir als positiv empfinden und was bereits gut läuft, aber auch, was besser oder verändert werden könnte.

Am Ende wurde darüber abgestimmt, was uns als Jugend am wichtigsten ist. Die drei Hauptwünsche waren: Teenie-Partys zu organisieren und anzubieten, mehr Sportplätze zu schaffen und das Handyverbot nach der 8. Klasse aufzuheben.

„Open Space" war eine gute Möglichkeit unsere persönlichen Meinungen und Perspektiven einzubringen und damit vielleicht auch Veränderungen in Frankenberg anzustoßen. Uns wurde die Chance geboten aktiv an der Gestaltung der Stadt mitzuwirken, was wir sehr zu schätzen wissen.

(Lilly Dietrich, 9d)



Eine Reise durch das Antike Rom (Lina Jahn, 11d)

Es gibt nichts Schöneres als bei kaltem Regen loszufahren und nach einer Nacht im Bus bei sommerlichen Temperaturen am Reiseziel anzukommen. Für uns, die „Römer" an unserer Schule – die Lateinkurse der 11. und 12. Klasse und den Lehrern Herr Wieländer, Frau Kümmel und Frau Morgenstern– wurde dies wahr. Die langersehnte Romreise stand auf dem Plan. Dafür starteten wir am Sonntagabend, den 21.09. 2026 in Frankenberg und erreichten am darauffolgenden Tag unbeschwert unsere Unterkunft (mal abgesehen vom Check-In).

Trotz Müdigkeit und Hitze von über 30 Grad, fuhren wir nachmittags mit den öffentlichen Verkehrsmitteln direkt in das Herz Roms. Vorbei an der spanischen Treppe, war das wohl älteste und besterhaltene Gebäude von Rom, das Pantheon, unser erster Stopp. Als Nächstes trennten sich unsere Wege. In kleinen Gruppen und in verdienter Freizeit, musste natürlich die leckere italienische Küche getestet werden. Viele versuchten auch ihr Glück an dem Trevi Brunnen, um ein Foto ohne Menschenmenge zu erhaschen.

Der nächste Tag sollte der Anstrengendste werden. Niemand wusste, dass eine Stadt erkunden, gleichzeitig so viel Sport beinhaltet. Auf dem Plan stand zunächst das Vatikanische Museum mit einer Führung – interessant für Kunst- und Geschichtsbegeisterte, aber dafür schreckten die Massen an Menschen ab. Nach ein paar Stunden folgte nur ein kleiner Mittagssnack, bevor es in den Petersdom ging. Die wohl größte Kirche der Welt hinterließ uns alle in Faszination mit ihrer einzigartigen Kuppel und den vielen Verzierungen. Den Papst Leo haben wir zwar nicht gesehen, aber dafür hat sich der lange enge Aufstieg bis ganz oben auf die Kuppel gelohnt. Fun Fact: Kretschmer schenkte dem Papst einen Tag später hier Christstollen. Erschöpft von dem ganzen Laufen und der Hitzeverabschiedeten wir uns in die Freizeit, bis es uns abends wieder zur Unterkunft zog.





Romfahrt 2026

Der schon letzte ganze Tag in Rom sollte entspannter werden, denn unsere Füße schmerzten immer noch. Dafür genossen wir etwas Abkühlung in der Katakombe San Sebastian, aus welcher sich der Name Katakombe bildete. Die Führung verlief erstaunlich schnell und sehr interessant und natürlich mussten wir den Tipp der Leiterin folgen. So spazierten wir auf der berühmtesten historischen Fernstraße des Römischen Reichs, die Via Appia Antica. Der letzte offizielle Programmpunkt sollte die Villa D´Este sein, welche uns mit ihrem wunderschönen Garten beeindruckte. Diesmal ohne Führung, durften viele Fotos von den Farb- und Wasserspielen nicht fehlen. Zurück in der Unterkunft zog es einige nochmals mit den stark überfüllten Bussen nach Rom, einige genossen den Abend abseits der Metropole.

Der Tag der Abreise kam schneller als gedacht, doch wir nutzten die ganze Zeit aus, um wirklich alle Highlights gesehen zu haben. Deswegen durfte das Kolosseum und das Forum Romanum nicht fehlen. Durch die unerwartete Schließung der Sehenswürdigkeiten, konnte uns unsere Reiseführerinnen leider nur außerhalb der riesigen Arena vorbeiführen. Aber selbst dieser Blick auf das Forum Romanum reichte aus, um uns in die Antike Zeit versetzen und staunen zu lassen. Nach diesen ereignisreichen Tagen mussten wir uns wieder von der schönen Stadt und dem schönen Wetter verabschieden. Dank unseres tollen Busfahrers Uwe, erreichten wir am nächsten Tag, den 26. September, schon früh Frankenberg. Latein zu lernen hat sich für diese unvergesslichen schönen Reise auf jeden Fall gelohnt.









Vergangen, aber nicht vergessen

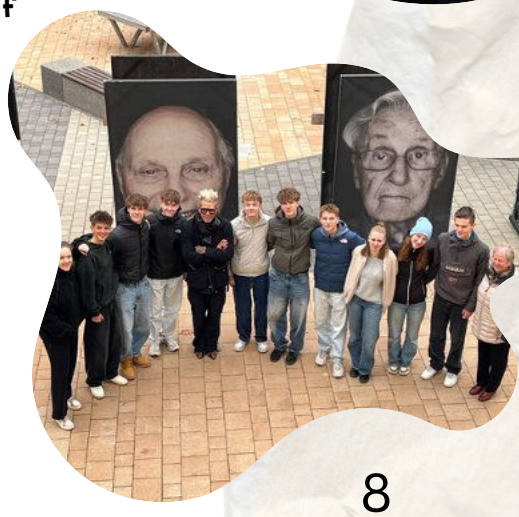


Es sterben immer mehr von ihnen: Überlebende des Holocaust, Zeitzeugen, Menschen, die unbeschreibliche Dinge erfahren und durchgestanden haben. Sie alle tragen ein wertvolles Gut in sich, dessen Erhaltung sich der Künstler Luigi Toscano verschrieben hat. Erinnerungen, die bewahrt werden müssen, um zu warnen und zu schützen. Umgesetzt durch mittlerweile über 600 Porträts verschiedenster Opfer des Holocaust in seiner Ausstellung „Gegen das Vergessen".

Eine Auswahl davon gelangte vom 28.10. bis zum 4.11.2026 auf den Hof von Haus 1 unseres Gymnasiums. Einzeln verteilt erstreckte sich die Ausstellung über das gesamte Gelände. Mithilfe von QR-Codes, die an den lebensgroßen Porträts befestigt waren, konnten sowohl Schüler als auch Lehrer mehr über die jeweiligen Personen und ihre einzigartigen Geschichten erfahren. Durch das freiwillige Engagement mehrerer Schüler der 10. Klassen konnten zudem Führungen für die 9. Klassen sowie an den Terminen 28.10. und 4.11. für die Öffentlichkeit auf die Beine gestellt werden.



Ein besonderes Highlight war der Besuch des Künstlers selbst am 3.11. Dabei erfuhren wir nicht nur von Grund auf alles über die Entstehung, Entwicklung und die Herausforderungen des Projekts, sondern bekamen auch selbst die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Wir erhielten tiefe Einblicke in verschiedenste Geschichten, traurige wie auch glückliche, die Herr Toscano leidenschaftlich mit uns teilte. Es wurde immer wieder deutlich, wie sehr er für diese Sache brennt und wie sehr ihm dieses Projekt am Herzen liegt. Umso mehr bedanken wir uns bei Ihnen, Herr Toscano, sowie bei Frau Dunkel und allen Beteiligten, die diese Ausstellung ermöglicht haben. Durch sie bekamen wir die Möglichkeit, diese manchmal schon ungreifbare Geschichte, deren Wert uns im Alltag oft gar nicht richtig bewusst ist, auf eine so emotionale und nahbare Weise erzählt zu bekommen. Damit wir nie vergessen, wer wir sind, was geschah und was getan werden muss, damit es nie wieder geschieht, selbst wenn es schmerzt. Denn das Schlimmste, was wir tun können, ist, nicht aus dem Vergangenen zu lernen. Um unsertwillen und um der folgenden Generationen willen.





(Rosa Koch, Lara Seyfert, 10d)



FITNESS, TURNEN UND ENTSPANNUNG

Sport Turnen

Leitung: Frau Schiemann

Wann: Mittwoch, 15:00 – 16:30 Uhr

Wo: DF TH

Klassen: 5–12 (weiblich)

Darum gehts: Gerätturnen, Körperspannung und neue Übungen trainieren.

Yoga

Leitung: Frau Tröger

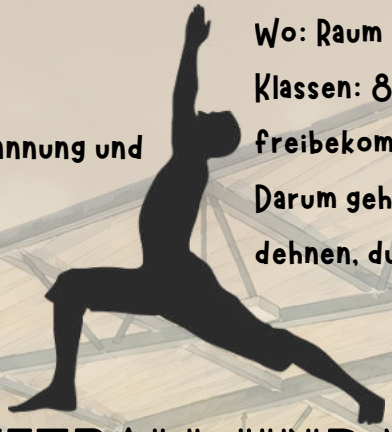
Wann: Mittwoch, 13:30 – 14:15 Uhr

Wo: Raum 10.03

Klassen: 8–12

freibekommen.

Darum gehts: Den Schulstress hinter sich lassen, dehnen, durchatmen und den Kopf freibekommen.



BALLSPORT: BASKETBALL UND VOLLEYBALL

Darum geht's: Gemeinsam trainieren, neue Techniken lernen und in spannenden Spielen als Team zusammenarbeiten.

Basketball

Leitung: Herr Meisel

Wann: Donnerstag, 13:30 – 15:00 Uhr

Wo: DF TH

Klassen: 5–8

Basketball

Leitung: Herr Fuhrmann

Wann: Freitag, 15:30 – 17:00 Uhr

Wo: EV TH

Klassen: 9–12





Volleyball Minis

Leitung: Herr Benning

Wann: Donnerstag, 13:30 – 15:00 Uhr

Wo: DF TH

Klassen: 5–6

Volleyball (Große)

Leitung: Herr Putzert

Wann: Mittwoch, 13:30 – 15:00 Uhr

Wo: DF TH

Klassen: 7–12





KREATIVES UND MUSIK

Kunst-AG

Leitung: Frau Mai
Wann: Mittwoch, 13:40 – 15:10 Uhr
Wo: Raum 12.08
Klassen: 5–12
Projekten arbeiten.
Darum gehts: Hier könnt ihr mit verschiedenen Techniken zeichnen, malen und kreativ an eigenen



Chor

Leitung: Frau Ketzel
Wann: Mittwoch, 13:30 – 15:00 Uhr
Wo: Aula Haus 2
Klassen: 5–7
Darum gehts: Gemeinsam Lieder einstudieren, Stimmtraining und Vorbereitung auf Schulauftritte.

ENGAGEMENT UND SCHULE MITGESTALTEN

Schulsanitätsdienst (Große)

Leitung: Frau Weinzierl
Wann: Mittwoch (14-tägig), 13:40 – 15:10 Uhr
Wo: Raum 11.09
Klassen: 8–12
übernehmen.
Darum gehts: Erste Hilfe von Grund auf lernen und im Schulalltag bei Notfällen Verantwortung



Schulsanitätsdienst Minis

Leitung: Junghans, Elyas
Wann: Mittwoch (14-tägig), 13:40 – 15:10 Uhr
(bis Oktober)
Wo: Raum 11.09
Klassen: 5–8
Darum gehts: Der Einstieg in Erste-Hilfe-Grundlagen für die jüngeren Klassen.

Schulchronik

Leitung: Frau Fischer
Wann: nach Absprache (5× pro Schuljahr)
Wo: Raum 11.12
Klassen: 9–11
Darum gehts: Festhalten, was an unserer Schule passiert – Ereignisse dokumentieren, Texte verfassen und Geschichte festhalte



(Rosa Koch, 10d)

Steckbrief: Frau Illig





Name: Jessica Illig

So alt bin ich in Hundejahren (Umrechnungszahl ist 7): 4

Mit diesen drei Wörtern würde ich mich beschreiben: selbstbewusst, vertrauenswürdig, lebensfroh



Das esse ich sogar, wenn ich eigentlich schon satt bin: Schokolade

Das mache ich, wenn ich nicht in der Schule bin: Lesen, Zeit mit Freuden und Familie verbringen

Darum bin ich Lehrer geworden: Weil ich tolle Lehrer hatte und diese Erfahrung weitergeben möchte.

Das war meine berufliche Zweitwahl: Offizier bei der Marine

Dieses Fach hätte ich zu meiner Schulzeit am liebsten abgeschafft: Russisch

Diese 3 Dinge dürfen auf meinem Schreibtisch auf keinen Fall fehlen: Kaffee, Stifte, Harry Potter Mauspad

Diesen Satz sage ich im Unterricht am meisten: "Gespräche einstellen. Aufmerksamkeit zu mir!"

Nutella mit oder ohne Butter?	☐ Mit	☑ Ohne
Hunde-oder Katzenmensch?	☑ Hund	☐ Katze
Lieber einen Tag lang unsichtbar oder berühmt sein?	☑ unsichtbar	☐ berühmt

Mein Lebensmotto:

"Ningeln bringt nichts!"

Das will ich euch auf den Weg geben:

Zieht das Abitur durch (Ja, es kann sehr anstrengend sein) und schaut euch danach etwas anderes an als euren Heimatort.

Steckbrief: Frau Holfert





Name: Annie Lou Holfert

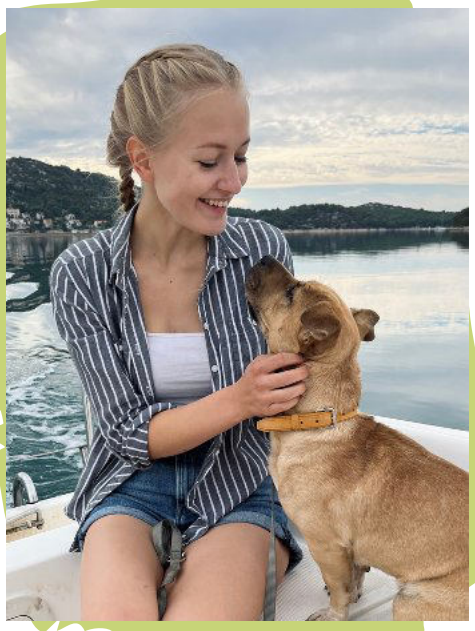
So alt bin ich in Hundejahren (Umrechnungszahl ist 7): 3,5

Mit diesen drei Wörtern würde ich mich beschreiben: lebensbejahend, zielstrebig, optimistisch

Das esse ich sogar, wenn ich eigentlich schon satt bin: Schokoladeneis, -pudding, -kekse, - alles

Das mache ich, wenn ich nicht in der Schule bin: mit meinem Hund im Wald sein, Zeit mit Freuden und Familie verbringen, Sport

Darum bin ich Lehrer geworden: Ich liebe die Andersartigkeit des Berufs, die Kreativität dabei und die Arbeit mit jungen Menschen, die mich immer wieder dazu bringt, die Welt aus verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten. Lernen ist keine Einbahnstraße.



Das war meine berufliche Zweitwahl: Gibt's nicht. Ich vertraue voll und ganz auf Plan A.

Dieses Fach hätte ich zu meiner Schulzeit am liebsten abgeschafft: Ich will mir keine Feinde machen, aber Chemie war nie wirklich meins.

Diese 3 Dinge dürfen auf meinem Schreibtisch auf keinen Fall fehlen: Kaffee, Klebezettel, Kalender

Diesen Satz sage ich im Unterricht am meisten: "Guddi, legt los!"

Nutella mit oder ohne Butter?	☑ Mit	☐ Ohne
Hunde-oder Katzenmensch?	☑ Hund	☐ Katze
Lieber einen Tag lang unsichtbar oder berühmt sein?	☐ unsichtbar	☑ berühmt

Mein Lebensmotto:
"Das Leben ist kostbar, also mach was draus und lebe es!"

Das will ich euch auf den Weg geben:
Deine Ecken und Kanten sind das, was dich ausmacht. Versteck sie nicht und sei stolz auf dich und alles, was dich einzigartig macht.

UNSERE REDAKTION



Ayleen Krüger

Huhu, ich bin Ayleen, gehe aktuell in die 12a und bin 18 Jahre alt. Wenn ich gerade nicht in der Schule bin, oder lerne, dann verbringe ich meine Freizeit am liebsten mit meinen Freunden, mit meinem Hund, im Stall oder bei Konzerten. Wenn mal nichts los ist, dann singe, lese oder schreibe ich aber auch sehr gern.





Lina Jahn

Hallöchen, ich bin Lina, 17 Jahre alt, musikbegeistert und am liebsten kreativ unterwegs! Ich spiele Waldhorn, Althorn und Klavier und kann dadurch glücklicherweise so viel neues erleben. Nicht zu vergessen, habe ich ein großes Herz für Tiere. Wenn ich nicht gerade musiziere, genieße ich meine Zeit für mich und bringe meine Gedanken und Gefühle auf Papier nieder.



Mathilda Seifert

Hallo, ich bin Mathilda und gehe in die 7a. Ich bin 11 Jahre alt. In meiner Freizeit lese ich gerne und gehe zum Turnen. Manchmal schreibe ich auch selbst Geschichten.



Hanna Uhlig

Ich bin Hanna.
ich bin elf Jahre alt.
Meine Hobbys sind das Schwimmen, Zeichnen und Lesen.
Meine Lieblingsfarbe ist Türkis



UNSERE REDAKTION



Hannah Krüger

Ich bin Hannah.
Ich bin diese Person die Orcas liebt, und fast alles über die weiß (mehr dazu gibt es auf Seite 26). Ich bin in der 6b und zeichne sehr gerne.



Emily Naumann

Hi. Ich heiße Emily und gehe in die 6b.
Ich bin 12 Jahre alt und meine Lieblingsfächer sind Kunst und Geschichte.



Pepe Hallfarth

Mein Name ist Pepe Hallfarth. Ich bin in der 7c und 13 Jahre alt. In meiner Freizeit höre ich gerne Musi, gehe zu Karate und spiele Klarinette, unter anderem im Orchester.



Rosa Koch

Hey! Ich bin Rosa, gehe in die 10d und bin 16 Jahre alt. In meiner Freizeit lese und zeichne sehr gerne. Am liebsten verbringe ich Zeit mit meinen Freunden und meiner Familie, weil sie mir sehr wichtig sind.

UNSERE REDAKTION



Amelie Vogel

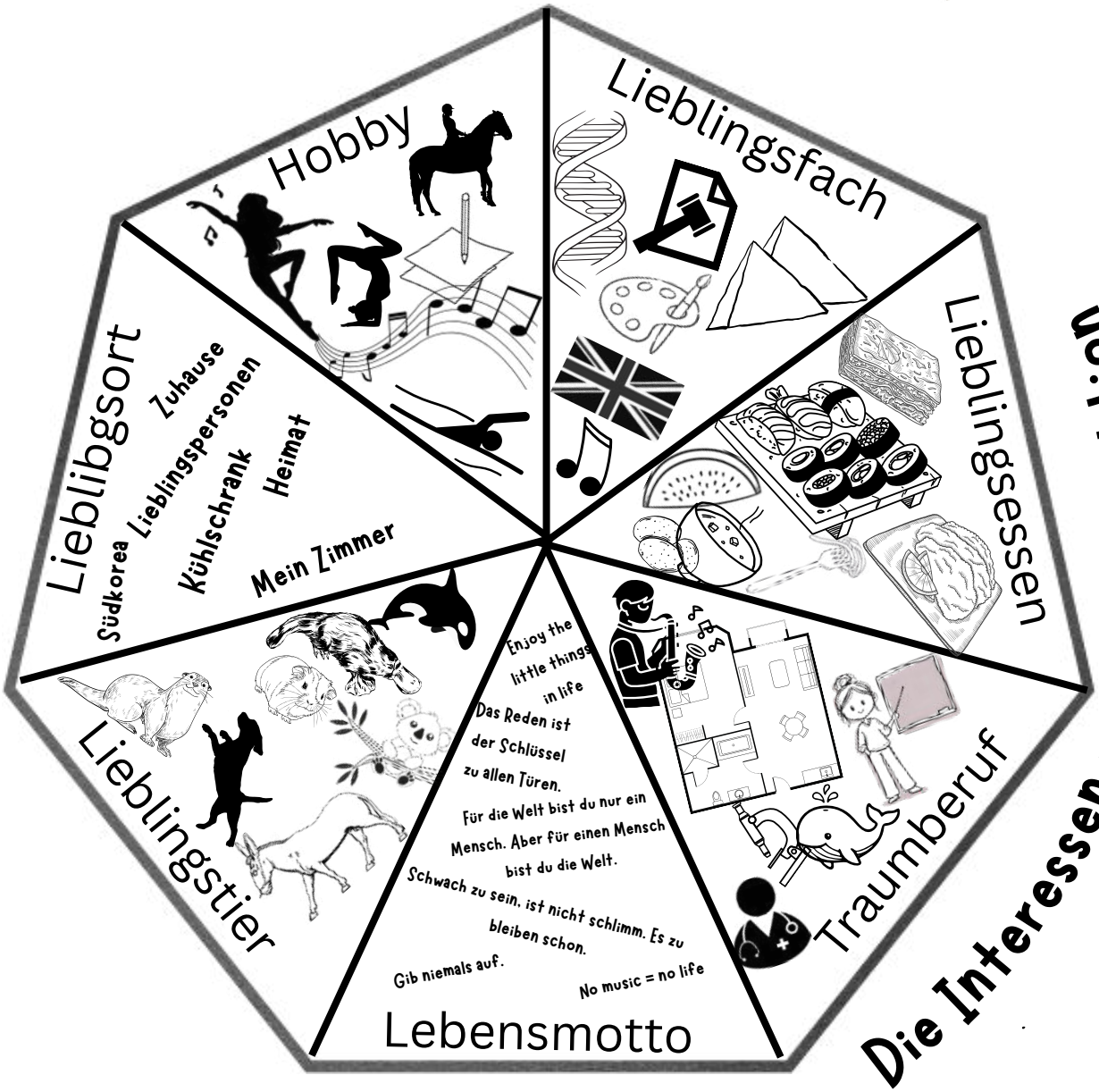
Hi, ich heiße Amelie, bin 15 Jahre alt, in der 9. Klasse, spiele Saxophon im Orchester und unterstütze die Schülerzeitung, indem ich ab und zu kleine Beiträge schreibe.



Sophia Lange

Hi,
Ich bin Sophia, 12 Jahre alt und ich gehe in die 7a.
Meine Hobbys sind Turnen, Reiten und Klavier spielen.
Ich freue mich auf die Arbeit hier :)





Die Interessen unserer Redaktion

DAS HANDYVERBOT

Segen oder Fluch?



I. INTERVIEW
zum Thema Handyverbot mit Herr Reidenbach



Interviewerin: *Hannah Krüger, Sophia Lange, Pepe Hallfarth*
Befragter: F. Reidenbach
Verfasser: Pepe Hallfarth

„Wie erleben Sie das Handyverbot im Schulalltag?“: „Ich bemerke das trotz Handyverbots sich im Lehrerzimmer täglich die Handys ansammeln. Das bedeutet also das trotz des Verbots sie regelmäßig benutzt werden und dass anscheinend immer noch nicht die Wirkung erzielt die wir eigentlich erzielen wollten damit.“

„Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler auf das Verbot?“: „Gemischt tatsächlich. Also ich hätte das nicht gedacht.Manche befürworten das, manche sind aber auch dagegen, weil sie das als Eingriff in ihre Freiheit erleben. Ich habe da letztens mal mit ein paar Schülerinnen und Schüler gesprochen: Die haben das in drittel geteilt, ein Drittel sind die Eltern, ein Drittel die Lehrer und der Rest die Schüler, und die Eltern sind dafür, die Lehrer sind dafür, nur die Schüler sind dagegen. Und deswegen ist es irgendwie wie so eine Frontdiskusion und auch die Schüler sind da noch teilweise uneinig: Manche finden es gut und manche finden es eben nicht gut.“

„Wie hat sich die Konzentration im Unterricht seit den Handyverbot verändert?“: „Nein, aber ich glaube auch das man das nach so einer kurzen Zeit das auch gar nicht richtig beurteilen kann. Das müsste man viel länger laufen lassen und das auch wirklich auch mal spezifisch erfassen das ist jetzt eine rein Subjektive Empfindung. Das kann von Unterrichtsfach zu Unterrichtsfach sich sehr stark unterscheiden, dass man das gar nicht so verallgemeinern kann vor allem jetzt nach der Kürze der Zeit.“

„Beobachten Sie Veränderungen im Verhalten der Schülerinnen und Schüler in den Pausen?“: „Naja, bei mir war’s grundsächlich so im Unterricht das die das auch in der Pause nie verwendet haben. Das galt sowieso auch schon vorher für die kleineren Klassen. Da habe ich das noch nie richtig beobachtet. Bei den 9ern und 10ern muss ich auch sagen das es weniger geworden ist, logisch, auch durch die neue Regelung dazu. Es ist mir trotzdem immer noch, Handyverbot hin oder her, zu wenig Aktivität in den Pausen. Also die Leute sitzen trotzdem noch viel zu viel rum und bewegen sich zu wenig, das beobachte ich.“

„Welche *Vorteile hat laut Ihnen das Handyverbot?“*: „Da tue ich mir jetzt ein bisschen schwer damit. Wahrscheinlich ist ein Vorteil, dass tatsächlich in reellen Zahlen oder realen Zahlen tatsächlich weniger benutzt wird als es vorher der Fall war. Inwiefern das jetzt ein Vorteil bildet kann ich gar nicht richtig sagen. Also ich beobachte da keine großartigen Vorteile. “

„Welche Nachteile oder Probleme entstehen durch das Handyverbot?“: „Ich finde das wir damit versuchen Symptome zu lindern. Ich mag diese Verbotsregelung sowie so nicht. Wir leben immer in so einer Verbotsgesellschaft: Wir müssen immer zuerst alles verbieten um dann zu merken das wir das dann wieder aufweichen müssen. Ich finde das wir verhindern, oder versuchen zu verhindern, dass die Kinder halt im Unterricht oder in den Pausen darauf schauen. Ich glaube aber nicht, dass wir damit die Ursache bekämpfen warum Kinder darauf schauen. Wir beobachten ja trotzdem, und das ist das was ich am Anfang meinte, dass trotzdem täglich mehrere Handys im Lehrerzimmer liegen und das Verbot ja demnach irgendwie scheint nicht ganz so zu wirken zumindest bei einzelnen Schülerinnen und Schüler nicht. Ich glaube das wir durch das Verbot nicht die Ursache bekämpfen, sondern erstmal uns nur das Leben einfacher machen ohne wirklich an das Problem ran zu gehen.“

„Gibt es Situationen in den Sie das Handy im Unterricht sinnvoll finden?“: „Ja, absolut. Gerade wenn es mal um schnelle Recherchen geht, im Umgang mit der KI wo ich glaube das wir da alle noch gar nicht richtig verstanden haben was wir da eigentlich für Möglichkeiten haben, was es aber auch für Risiken zu bedenken gilt. Gerade in solchen Situationen finde ich einfach in Gründen der Praktikabilität wirklich gut, wenn man mal eine Möglichkeit hat zu schauen. Oder beispielsweise man hat, kann als Lehrer auch passieren, zu wenig Arbeitsblätter kopiert, dann kann man die Möglichkeit, bei ein-zwei Aufgaben, nutzen und den Schülern erlauben die abzufotografieren und ihnen die Möglichkeit geben sie trotzdem schon zu sehen auch wenn man sie nicht alle bereit hat, das passiert.“

„Wie gehen Sie damit um, wenn Schüler gegen das Verbot verstoßen?“: „Also wir als Lehrer sprechen da eine eindeutige Sprache: Bekommen wir das mit wird es eingezogen das Handy und darf nach einer gewissen Zeit wieder abgeholt werden und da halten wir uns auch alle dran.“

I. INTERVIEW
zum Thema Handyverbot mit Herr Reidenbach

Interviewerin: *Hannah Krüger, Sophia Lange, Pepe Hallfarth*
Befragter: F. Reidenbach
Verfasser: Pepe Hallfarth

***„Wie könnte der Umgang mit den Handys an der Schule in der Zukunft aussehen?“*:** „Also ganz, ganz wichtig ist es mir das wir es irgendwann schaffen, auch bundesweit, ein Fach für Medienpädagogik, Medienkompetenz zu integrieren. Wie schon gesagt versuchen wir jetzt einfach damit ein Symptom zu bekämpfen das Kinder immer mehr aufs Handy schauen. Ich finde es aber auch genauso wichtig Kindern beizubringen wie sie tatsächlich auch lernen damit umzugehen weil für mich gehört es nicht einfach dazu für eine Medienkompetenz das die Kinder wissen was sie sich da anschauen im Internet sondern wann es auch genug ist sich etwas anzuschauen weil ich ja das Handy auch bewusst weglege, das man auch mal merkt so jetzt ist es wirklich ausreichend diese fehlende Impuls wie wir sehen trotz Verbots kassieren wir täglich Handys ein das heißt aber auch dieser Impuls kurz an Handy zu schauen ist schon so tief im Kopf verankert das wir da aufpassen müssen das wir die Kinder nicht verlieren das wir sie da weiterbilden und Schulen. Das muss aber auch von erzieherischer Seite der Eltern kommen als auch von Schulischer Seite das wir schauen den Kindern den richtigen Umgang mit Medien beizubringen. Denn eins steht fest: Wir werden das nicht umgehen können und das wird mehr werden, das wird schlimmer werden und da müssen wir versuchen zu begleiten und die Kinder darauf vorbereiten“



***„Gibt es aus Ihrer Sicht Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Schüler beim Umgang mit dem Handyverbot?“*:** „Ja, die jüngeren halten sich mehr dran als die älteren.“

***„Gibt es Situationen, in denen das Handyverbot den Schullalltag erschwert?“*:** „Eigentlich nicht. Zumindest ist es noch nicht bei mir vorgekommen. Nein.“

II. INTERVIEW
zum Thema Handyverbot mit Herr Baumgärtel



Interviewerin: Ayleen Krüger
Befragter: B. Baumgärtel
Verfasser: Pepe Hallfarth

„Wie erleben Sie das Handyverbot im Schulalltag?“: „Na, positiv, weil sich die Schüler wieder auf andere Sachen konzentrieren. Sie reden miteinander, sie schauen nicht nur 10 oder 20 Minuten auf einen bunten Bildschirm, wo irgendwelche mehr oder weniger sinnlosen Spiele stattfinden.“

„Wie reagieren die Schülerinnen und Schüler auf das Verbot?“: „Da ist mir eigentlich noch nichts weiter aufgefallen. Es gibt ein paar Schüler, die halt schnell das Handy wegstecken, wenn man kommt. Viele haben es eben nicht mehr in Benutzung und, tja, ob die das jetzt überwiegend positiv sehen oder sich alle heimlich ärgern, kann ich gar nicht einschätzen, weil ich keinen konkret befragt habe.“

„Wie hat sich die Konzentration im Unterricht seit dem Handyverbot verändert?“: „Na gut, das ist ja noch nicht so lange, also... Vielleicht ist es ein bisschen besser geworden... Ich finde das es zumindest ab einem bestimmten Anfang ein bisschen schneller geht, weil jetzt nicht alle erstmal schnell 10 Sekunden aufs Handy schauen müssen oder so, sondern dass man also eigentlich relativ gesehen pünktlicher anfangen kann.“

„Beobachten sie Veränderungen im Verhalten der Schülerinnen und Schüler in den Pausen?“: „Ja ich denke schon. Also man sieht sie jetzt wieder mehr zusammensitzen oder zusammenstehen, beziehungsweise, wenn die Leute rausgehen, sitzen sie nicht bloß in einer Ecke und schauen aufs Handy. Ich bilde mir auch ein, dass mehr Leute Tischtennis spielen oder rumrennen. Aber ich kann das jetzt nicht begründen, weil ich ja keine Untersuchung gemacht hab.“

„Welche Vorteile hat laut Ihnen das Handyverbot?“: „Na der Vorteil ist eindeutig, dass die Schüler zwischen den Stunden wirklich mal was anderes machen. Sodass das Gehirn aus meiner Sicht mal eine Pause bekommt und dass man einfach mal, naja, einen anderen Blickwinkel hat, dass man ein bisschen die Leute anschaut, dass man vielleicht ein bisschen aus dem Fenster schaut, dass man einfach wieder lockerer wird und dass man einfach - also nicht praktisch **Unterricht -> Handy, Unterricht -> Handy,** hat. Die Schüler haben zum Teil noch während des Essens aufs Handy geschaut und versucht irgendwelche Spiele zu spielen. Das ist jetzt ja erstmal weggefallen.“

„Welche Nachteile oder Nachteile entstehen durch das Handyverbot?“: *„Aus meiner Sicht keine.”*

„Gibt es Situationen, in denen Sie das Handy im Unterricht sinnvoll finden?“: *„Ja. Wenn man mal was schnell googeln will, irgendeinen Fakt oder irgendwem irgendwas gerade einfällt was man jetzt vielleicht zusätzlich noch machen könnte. Aber grundsätzlich haben wir ja genügend Technik die man eigentlich benutzen könnte. Also muss man ja nicht die Schüler selber googeln lassen. Man könnte das auch hier am Tablet oder am Computer machen und das Problem war immer, dass wenn man Gruppenarbeit gemacht hat und man den Schülern das Handy erlaubt hat, welches im Endeffekt jedoch nicht nur für die eigentliche Recherchearbeit verwendet wurde. Ist ja immer noch so. Ja, ich weiß: einer oder zwei Schüler machen etwas, und die anderen machen irgendwas anderes, aber das ist ja nicht der Plan.“*

„Wie gehen Sie damit um, wenn Schüler gegen das Verbot verstoßen?“: *„Ich ermahne sie erst einmal und sage: ‚Eigentlich müsste ich dir das wegnehmen, deshalb will ich es nicht noch einmal sehen‘ und so. Deswegen musste ich noch niemanden was wegnehmen. Aber falls mir jemand mehrmals auffällt dann würde ich es einsammeln.“*

„Gibt es aus Ihrer Sicht Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Schüler beim Umgang mit dem Handyverbot?“: *„Ist mir keiner aufgefallen.”*

„Wie könnte der Umgang mit den Handys an der Schule in der Zukunft aussehen?“: *„Also ich bin dafür, dass das Handyverbot bleibt. zumindest im Unterricht. Also für die Unterrichtszeit. Denn eigentlich gibt es keinen vernünftigen Grund, warum man das braucht. Denn die Fahrpläne kennt jeder. Es gibt auch keinen ygrund, warum man jetzt irgendwelche Nachrichten zwischen 7:30 Uhr und 13:10 Uhr empfangen muss. Mit Nachrichten meine ich Politik- oder Push-Nachrichten. Und für die Variante, dass man mit der Familie irgendetwas klären muss, gibt es immer Lösungsmöglichkeiten.“*

Allein im Smombieland

Schon seit Jahren geht in Aikia am Nordlichthügel ein wunderschöner Sonnenaufgang auf, doch keiner hat ihn je gesehen. Die Wildblumen strahlen dort in den schönsten Farben. Von Cadmiumgelb über Purpurrot bis hin zu Kobaltblau tauchen sie den Hügel in ein magisches Licht. Ein seichter Wind lässt die goldenen Blätter an den Eichen sanft wehen.

Aufgeweckte Blaumeisen fliegen von Baum zu Baum, während sie die schönsten Lieder komponieren. Doch seit Jahren hat keiner mehr dieses einzigartige Schauspiel der Natur betrachtet. Das melodische Rauschen der Natur wurde übertönt von mechanischem Klingeln, Surren, Piepen und damit einher gehenden, dumpfen Tippgeräuschen. Die Menschen gingen schon lang nicht mehr aufgerichtet durch die Straßen. Die natürliche Körperhaltung war von nun an ein nach vorn geneigter Kopf und Hände, welche knapp darunter den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit hielten. Ein Gerät, welches zu Beginn eine enorme Erleichterung des Alltags darstellte, doch über die Zeit immer präsenter wurde. Sodass es nun alles war, das den Smombies wichtig war. Ein Gegenstand ohne welchen sie nicht mehr leben konnten. Die Smartphones. Wenn sie früh aufwachten, fragten sie dieses Gerät, was sie zum Frühstück essen sollten, weil sie selbst nicht mehr in der Lage waren dies herauszufinden. In den Schulen wurden Tafeln, Schreibblöcke und Stifte geben Smartphones eingetauscht.

Um die neue, natürliche Körperhaltung nicht verändern zu müssen, wurde der Unterricht durch Zoom-Meetings abgehalten. In den Pausen ließen sich die Smombies mit den verschiedensten Apps unterhalten, da es ihnen selbst nicht mehr möglich war dies zu tun.

Das Einkaufen wurde über diverse Programme geregelt, welche einem das Essen direkt in den Kühlschrank sendeten. Anfallende Hausarbeiten wurden von perfektionierten Robotern erledigt. Seit etlichen Monaten hatten die Menschen nichts mehr machen, denken oder fühlen müssen. Sie existierten als einzelnes Individuum, nur auf das Smartphone fokussiert.

Gefangen in ihrer eigenen Blase schwirrten sie durch den Alltag, ferngesteuert von der neuen Technologie. Eines Morgens folgte ein Smombie, wie auch sonst, gesteuert von der digitalen Navigation, einem Weg.

Den Blick starr auf den Bildschirm gerichtet huschte er von Gasse zu Gasse, ohne zu bemerken, wie er sich allmählich der Stadt entfernte. Während er dabei zusah, wie er sich immer mehr dem roten Punkt auf der Karte näherte, entging ihm, dass die unauffälligen Balken am Rand des Bildschirms immer weniger wurden. Kurz bevor er den roten Punkt erreichte, kam er in ein Funkloch und brach die Navigation ab.

Ein leichter Schleier benetze das Blickfeld des Smombies. Ein mulmiges Gefühl überkam ihn, so als hätte er zu wenig Sauerstoff bekommen. Die Nebelschleier wurden dichter und dunkler. Seine Beine wurden weicher und instabiler. Dann wurde sein Blickfeld schwarz. Als er seine Augen wieder öffnete, wurde er von etwas hellem geblendet. Ein warmes, ihm fremdes Licht brannte in seinen Augen. Doch von Sekunde zu Sekunde kam mehr zum Vorschein.

Um dieses grelle Licht herum leichtete ein cyanblauer Himmel. Ein kleiner Vogel huschte über sein Sichtfeld. Überrascht streckte der Smombie seine Hand dem Himmel entgegen. Als er

seine eigenen Finger erblickte, betrachtete er diese erstaunt. Zaghaft hob er einen Finger nach dem anderen vorsichtig an. Als sich ein warmes Gefühl in seinem Bauch ausbreitete, griff er erschrocken mit seiner Hand danach. Sachte strich er darüber, doch dieses komische Gefühl bekam er nicht zu fassen. Ganz langsam setzte er sich auf.

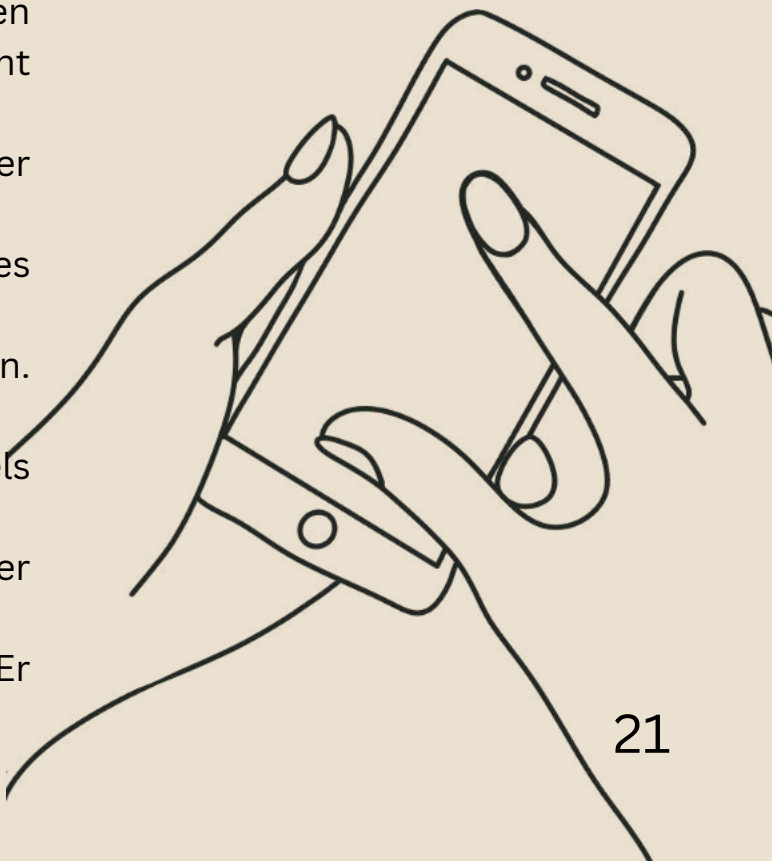
Als er das Bild, welches sich vor seinen Augen auftat, erblickte, breitete sich das warme Gefühl weiter aus, bis es schließlich seinen ganzen Körper erfüllte. Riesige Bäume mit goldbrauen, roten und orangefarbenen Blättern streckten sich gierig gen Himmel. Kleine, bunte Vögelchen flogen zwitschernd von Baumkrone zu Baumkrone. Ohne es bewusst anzusteuern, summte er die warme Melodie nach.

Wieder ging ein freudiges Kribbeln durch seinen Körper und das erste Mal seit Ewigkeiten bewegten sich seine Mundwinkel nach oben. Erstaunt senkte er seinen Blick ein wenig, sodass er nun die kilometerweiten Blumenwiesen zu Gesicht bekam. Dicke Bienen flogen wie abgesprochen von Blume zuBlume. Wenn sie sich auf eine nieder ließen, senkten diese sich zwar ein kleines Stück nach unten, aber niemals so weit, dass sie bunten Blümchen umkippten. Wieder zuckten die Mundwinkel des Smombies unkontrolliert nach oben.

Ganz vorsichtig setzte er seine Hände neben sich auf dem Boden ab, stemmte sein Gewicht darauf und stand auf.

Komplett überfordert stand er da. Aus dieser Höhe sah die Welt nochmal ganz anders aus.

Langsam drehte er sich um Kreis, nahm jedes noch so kleine Detail in Augenschein. Sein Blick blieb schließlich an der Stadt hängen. Trostlos ragten die grauen Gebäude in die Höhe. Die magische Schönheit des Hügels erreichte die Stadt nicht. Selbst die Sonne schaffte es nicht durch die Steinwände der Häuser zu brechen. Ohne darüber nachzudenken, ging er auf die Stadt zu. Er wollte sehen, was sich hinter diesen Steinmauern verbarg.



Auf seinem Weg kamen im einige andere Smombies entgegen. Den Blick hatten sie stur auf ihre Smartphones gerichtet, sodass sie seine Anwesenheit nicht einmal mitbekamen. Wie ferngesteuert tippten sie auf diesen Dingern herum. Ihre Gesichter vollkommen ausdruckslos. Je näher er der Stadt kam, desto enger wurde seine Kehle. Nichts war mehr übrig von dieser Wärme, die ihn kurz zuvor noch umgab.
Statt des schönen Vogelzwitscherns hörte er hier nur durcheinander sprechende Robotorstimmen, welche aus den Smartphones kamen. Keiner der Menschen bemerkte seine Anwesenheit. Lediglich einige höflich generierte Roboter grüßten ihn mit monotoner Stimme.
Der Smombie fühlte ein Ziehen in seiner Brust. Mit schmerzverzerrtem Gesicht griff er danach, doch er bekam es nicht zu greifen. Traurig erkundete er die Stadt weiter. Seine Versuche, andere Smombies anzusprechen, hatte er längst aufgegeben.
Keiner von ihnen hatte ihn auch nur eines Blickes gewürdigt. Erschüttert von der Realität und dem, was sie aus den Menschen gemacht hatte, trottete er zurück zu dem magischen Ort.
Doch auch dieser nahm bei dem Gedanken an das Schauspiel in der Stadt an Schönheit ab.
Erschöpft legte er sich zwischen die leuchtenden Blumen auf die Wiese und richtete seinen Blick nach oben. Verträumt betrachtete er die Wolken und wie sie jede Sekunde ihre Gestalt veränderten. Wie von selbst verlor er sich darin und ließ sich allmählich in eine andere Welt ziehen. Ehe er sich versah, schwebte er irgendwo zwischen Raum und Wirklichkeit.
Er war wie schwerelos, keinen Grund mehr unter den Füßen und nichts, woran er seinen Blick heften konnte. Seine Seele schwebte zwischen den Zeiten und zum allerersten Mal in seinem Leben war nichts als Leichtigkeit auf seiner Brust. So als hätte dort jahrelang ein riesiger, schwerer Stein gelegen, der ihm die Luft zum Atmen nahm. Seine Seele schwebte tiefer und tiefer in diese Welt. Langsam taten sich Bilder auf. Formen und Farben, Gefühle und Gedanken. Es entstand seine selbst geschaffene Welt, die ihn zum ersten Mal wieder richtig fühlen ließ. Doch als eine harte Eichel auf seine Stirn viel, schrak er abrupt hoch und der Zauber war wieder vorbei. Verwirrt rieb er sich über die Augen, ungläubig darüber, was er gerade gesehen hatte.



Er hatte es geschafft in seine eigene Welt abzutauchen, nur indem er auf einer Wiese lag und sich vollkommen fallen ließ.
Einen Moment lang dachte er angestrengt nach, ehe ihm schließlich eine Idee kam. Was wäre, wenn er es schaffte, andere an diesen Ort zu locken und sie dieses Gefühl von Leichtigkeit spüren zu lassen? Ohne Zeit zu verlieren machte er sich auf den Weg zurück in die Stadt. Im Gehen rempelte er absichtlich einige von ihnen an. Sie stolperten, doch keiner von ihnen sah auf. Er stieg auf die Empore es Rathauses und schrie so laut er konnte, versuchte sie dazu zu animieren aufzustehen.
Doch keiner schien ihn überhaupt zu hören. Der Smombie gab jedoch nicht auf. Er rüttelte an ihnen, stellte ihnen ein Bein, versperrte ihnen den Weg, zog sie hinter sich her. Doch keiner von ihnen schenkte ihm Beachtung, denn sobald er von ihnen abließ, ließen sie sich neue Laufwege generieren und folgten wie zuvor ihren Alltagswegen.
Als die Sonne fast hinter dem Nordlichthügel verschwunden war, kehrte der Smombie deprimiert wieder zu der Wiese zurück.
Lustlos ließ er sich ins Gras fallen und senkte seinen Kopf auf die Knie. Einen Moment lang schloss er seine Lider und spürte seinen Sinnen nach. Das Gras, dass seine Beine streifte, kitzelte ihn sanft. Die Blumen dufteten schöner als alles was er je gerochen hatte.
Also er seinen schweren Kopf langsam anhob und er zu dem tiefroten Sonnenuntergang aufsah, breitete sich eine angenehme Wärme in ihm aus. Ein Wort kam ihm in den Sinn. Einfach so. Zuhause. Er fühlte sich zum ersten Mal seit langem richtig aufgehoben. Geborgen. Ein kleiner Vogel glitt in seinem Sichtfeld durch den Himmel.
Er schwankte ein wenig, schien noch holprig unterwegs zu sein. Da kam dem Smombie ein Gedanke. Er musste die anderen über den Gegenstand aufmerksam machen, der all ihre Aufmerksamkeit längst hatte. In der Dunkelheit der Nacht schuf er einen Plan. Als die Sonne den Himmel in Morgenrot tauchte, sendete der Smombie einen Werbepost über eine schöne Fotolocation, direkt am Nordlichthügel, in den Posteingang der anderen Smombies. Es dauerte nur wenige Minuten, bis einer nach dem anderen wie auf sonderbare auf den Hügel kam. Einige wurden in diesem Funkloch verrückt, rannten verzweifelt wieder in die Stadt ins Netz, einige wenige blieben jedoch. Betrachteten die Natur und nutzten die Chance, die ihnen geboten wurde.

(Ayleen Krüger, 12a)

Ende

Hakuna Matata

Zuhause. Sieben klitzekleine Buchstaben, die symbolisieren sollen, dass du an einem Ort auf dieser Welt heimisch bist.
Aber was wenn es mehr ist als das? Wenn diese sieben Buchstaben mehr bedeuten als nur ein Dach über dem Kopf?
Zuhause ist ein Gefühl und kein Ort.
Es ist diese Wärme in der Brust, von der du dir wünschst sie geht nie wieder fort.
Pumba und Timon singen von zwei Worten, die alle Probleme vernichten.
Was wenn eine Person "Hakuna Matata" verkörpert?
Ein Mensch, der alle Sorgen von dir fern hält. Nur indem er all deine Worte versteht, und die versteckten Bedeutungen dazwischen.
Ein Mensch, der deiner grauen Welt, welche so aussichtslos und endgültig erscheint, Einen Hauch von Blau, einen sanften Schimmer Hoffnung und Zuversicht verleiht.
Ein Mensch, der ein Loch hinterlässt, wenn er dich auf unbestimmte Zeit verlässt. So als hätte er dich mit jedem kleinen Moment, durch welchen man doch noch ein wahre Freundschaft glaubt, ein Stückchen deines Herzens beraubt.
Manch andere empfinden es vielleicht als befremdlich zu sehen, dass sich zwei Menschen so gut verstehen.
Man kann die Bindung nicht in Worte fassen, kann nicht beschreiben, wieso man nicht von der Person ablassen kann. Es ist das Gefühl , für den Moment keine Sorgen zu verspüren.
Manchmal wünschte ich mir, ich könnte die Zeit anhalten. In diesen Momenten, bei meinem Hakuna Matata verharren.
Manchmal wünschte ich mir, diese kleinen, sorgenfreien Momente, hätten niemals ein Ende.
Du weißt, dass du dein Hakuna Matata gefunden hast. Wenn du bei dieser Person bist, mit ihr sprichst und in die Tiefen ihrer Augen blickst.
Du spürst es, wenn du bei ihr bist.
Du wünschst dir, nichts sehnlicher als fünf verdammte Minuten mehr Zeit.
Fünf Kleine Minuten, um den Moment bei deinem Hakuna Matata ins Unendliche zu ziehen.
Was wenn es das ist? Wenn es nicht um die sieben Buchstaben, sondern um die fünf Minuten geht, von denen du dir wünschtest, dass ihre Zeit niemals verweht.

(Ayleen Krüger, 12a)

Der Gesang der Stille

Man sollte meinen, die Stille hat keinen Klang.
Sollte meinen sie gibt keine Geräusche von sich.
Doch, wenn man genauer hinhört, sich ihr vollends ergibt, dann hört man ihren ruhigen, lieblichen Gesang.
Es kann beängstigend sein sich auf sie einzulassen, denn da ist ein schmaler Grad zwischen grenzenloser Ruhe und erdrückender Einengung.
Kann angsteinflößend sein, sie einfach blind auf sich zukommen zu lassen, denn wenn man krampfhaft versucht sie zu fassen, bleibt sie stumm.
Es ist wie ein Versteckspiel, bei dem es darauf ankommt sie zu finden, ohne aktiv nach ihr zu suchen. Sollte dieses Spiel verfluchen, doch irgendwie macht es auch Spaß. Denn manchmal, da sitze ich ahnungslos da, schaue in die Ferne rein und dann, ganz plötzlich, spaziert sie seelenruhig an mir vorbei.
Es tut gut sie in meiner Nähe zu haben, denn es gab da eine Zeit, in der ich ihre Existenz schlichtweg vergaß.
Meine Gedanken waren zu viel, zu laut, zu schnell. Nahmen mich komplett ein und haben der Stille jeglichen Raum geklaut.
Doch seit einer Weile höre ich sie wieder. Spüre die Klänge ihrer Lieder. Höre sie wieder und wieder. Und verliere mich in ihrer zärtlichen Melodie.
Manchmal brauche ich sie so sehr, dass ich meine Augen schließe, mich von ihr in eine andere Welt mitnehmen lasse und die ein oder andere melancholische Träne vergieße.
Ich habe die Stille vermisst. Hab angefangen daran zu zweifeln, dass sie einen Klang hat.
Doch die Wahrheit ist:
die Stille wird getragen von einem ganz besonderen und wunderschönen Gesang.

(Ayleen Krüger, 12a)



Orcas

die mächtigen Jäger der Ozeane

Orcas werden auch Killerwale genannt, weil sie weiße Haie und den größten Wal der Welt jagen. Dieser Begriff ist biologisch gesehen falsch. Der Name kommt aus dem Englischen „Whale-Killer", nachdem 550 v. Chr. römische Seeleute beobachteten, wie Orcas einen großen Wal erlegten. Über die Jahrhunderte wurden die Wörter vertauscht und es kam „Killer-Whale". Dieser Begriff bleibt bis heute. Die Bezeichnung „Orca" (biologisch: Orcinus orca) ist schöner und generell häufiger im Gebrauch. Auch der Name „Schwertwal" gehört zum Orca. Diese Bezeichnung verdankt er seiner bis zu 1,8 m hohen Finne (die Rückenflosse). Orcas sind extrem intelligent und leben in großen Familienverbänden, auch genannten Pods, unterwegs (Fun Fact: Die Pods werden immer von einer erfahrenen Leitkuh geleitet, nie von einem Männchen). Auch wenn sie Killerwale genannt werden, haben sie in freier Wildbahn noch nie Menschen verletzt oder gar getötet. Sie spielen gerne und neugierig mit Tauchern. Sie sind Säugetiere, gehören zu den Zahnwalen und zur Familie der Delfine. Der Orca ist die größte Delfinart der Welt. Die Bullen (Männchen) werden 9 m lang, 5,5 t schwer und bis zu 70 Jahre alt. Die Weibchen (auch Kühe genannt) werden 7–8 m lang, 3–4 t schwer und 90 Jahre alt. Die Kälber (die Jungen) sind bei der Geburt 2 m lang.

Orcas haben je nach Region einen anderen Dialekt (neuseeländische Orcas klingen anders als norwegische). In der Stirn haben alle Delfinarten ein besonderes Organ, womit sie Klicks aussenden und sich ein Bild von ihrer Umgebung machen. Dieses Organ heißt „Melone". Mit den Klicklauten und verschiedenen Pfeiftönen verständigen sie sich. Sie leben in allen Weltmeeren, aber am wohlsten fühlen sie sich in der Arktis und Antarktis. Man erkennt Orcas an ihrer auffälligen schwarz-weißen Färbung. Diese dient zur Tarnung. Wenn man von unten schaut, ist der weiße Bauch von dem hellen Himmel kaum zu unterscheiden, beim Rücken ist er fast nicht vom dunklen Meeresboden zu unterscheiden. Orcas werden in drei „Lebensweisen" unterschieden: Die Küsten-Orcas leben in der Nähe von Küsten und fressen Fische, Pinguine, Rochen, Robben und kleinere Haie. Die umherziehenden Orcas (werden auch nomadische Orcas genannt) jagen alles Mögliche, wie z. B. Haie oder kleinere Wale. Die Hochsee-Orcas sind kaum erforscht und jagen sogar große Wale.

Orcas sind die Spitzenprädatoren der Ozeane (Spitzenprädator heißt „Herrscher"). Nur vor 2 Walarten machen Orcas eher einen Bogen ... Pottwale sind 18 m lang und könnten selbst einer Orca-Gruppe von 5 Tieren gefährlich werden. Sie jagen sie nicht aktiv, aber können sich wehren. Grindwale werden 3,8 m lang und jagen Orcas auch aktiv. Ihre Intelligenz werden Orcas auch zum Verhängnis: Sie werden gefangen und an Zoos und Vergnügungsparks verkauft. Dort haben sie kein glückliches Leben und erreichen oft nicht mal das 10. Lebensjahr. Deswegen sollte man sie respektieren. Ein gutes Beispiel sind die Ureinwohner des „Kwakiutl-Stamms" in Kanada. Sie sagen: „Wenn du ein guter Mensch warst, dann wirst du als Orca wiedergeboren." Weil Orcas bei der Jagd viel Energie verbrauchen, müssen sie täglich 250 kg Fleisch fressen. Sie sind nicht gefährdet, so wie der Vaquita (kalifornischer Schweinswal), von dem es noch max. 10 lebende Tiere gibt. Von den Orcas gibt es noch 50.000+ Tiere. Sie sind faszinierend und spannend.

(Hannah Krüger, 6b)



Warrior Cats

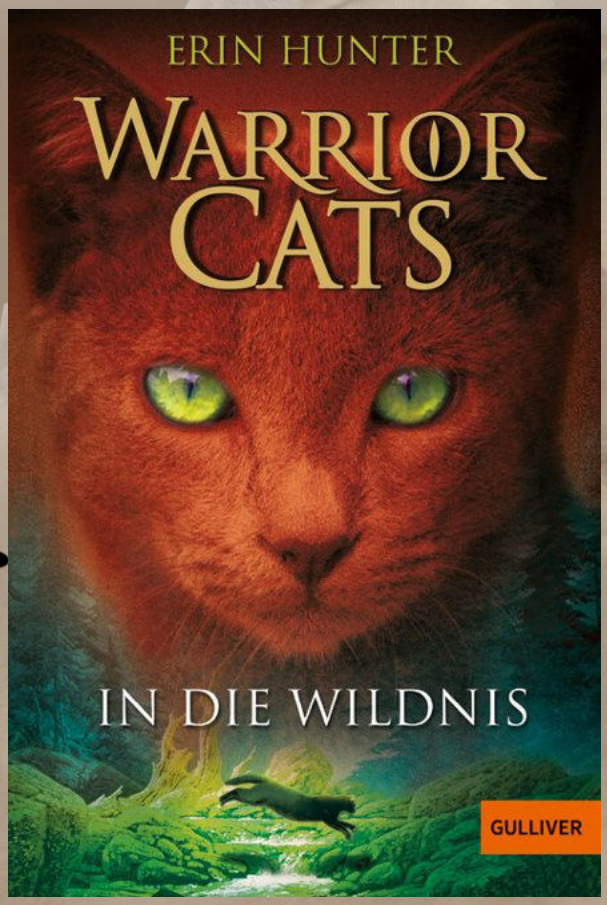
Buchvorstellung

Hallo alle zusammen, ich stelle euch heute das Buch „Warrior Cats" von Erin Hunther vor.

Worum geht es eigentlich? In „Warrior Cats" geht es um vier Katzen-Clans, die wild im Wald leben. Dazu gehören der Donnerclan, der Flussclan, der Windclan und der Schattenclan. Obwohl sie so unterschiedlich sind, haben sie doch alle viele Gemeinsamkeiten. Sie glauben an den Sternenclan, folgen dem Gesetz der Krieger und haben eine feste „Rangfolge". Soviel zum Inhalt.

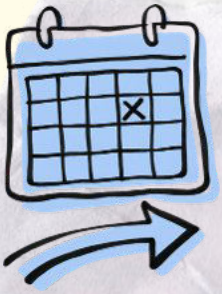
Ich finde „Warrior Cats" ist sehr gut geschrieben und wird fast nie langweilig zu lesen. Ich empfehle es allen weiter. Vor allem denen, die Katzen, Fantasy, Spannung und ein bisschen Drama mögen. Mir persönlich gefällt an „Warrior Cats", dass es spannend ist, es sich nicht immer um einen einzigen Charakter dreht und dass auch mal Humor mit dabei ist. Von „Warrior Cats" gibt es bisher acht Staffeln (die 9. kommt gerade ins Deutsche), viele Short- und Special Adventure, drei Graphic Novels zur ersten Staffel und mittlerweile auch ein Spiel: „Warrior Cats, Clans of the Forest." „Warrior Cats Staffelbücher" gibt es mittlerweile in verschiedenen Designs. Man sollte allerdings mindestens neun Jahre alt sein, um die Logik zu verstehen und sich die vielen Namen der Charaktere merken zu können. „Warrior Cats" ist zurzeit mein Lieblingsbuch und vielleicht könnte es auch eures werden. Ich würde mich freuen :).

(Mathilda Seifert, 7a)





IMPRESSUM



Ausgabe: 17.11.2026

MLGazin

die Schülerzeitung des
Martin-Luther-Gymnasiums

Lutherplatz 1
09669 Frankenberg/Sachsen

Herausgeber: Redaktion des MLGazin
Redaktion: Ayleen Krüger, Rosa Koch, Lina Jahn, Pepe Hallfarth, Mathilda Seifert, Hannah Krüger
Gastautoren: Lilly Dietrich, Lara Seyfert
Bildnachweise: Elyas Junghans, Lara Seyfert, Herr Kirschhübel
Visuelle Gestaltung: Ayleen Krüger (Canva)

Preview:

Ihr seid dem Zauber des MLGazin verfallen? Dann holt schon einmal eure Kuschelsocken und Kekse raus. In der nächsten Ausgabe wird es weihnachtlich!

Bis ganz bald,

eure Redaktion des MLGazin :)

*Fotos oder Texte, die ohne bekannten Autor zugesendet wurden, sind nicht namentlich gekennzeichnet.